





Der Tod der Gerechten
bey der
christlichen Besetzung

Tit. deb.

S R A U E R

Maria Friederika

S a u p f i n,

geb. Gräfin,

Tit. deb.

S E R R R

Ernst Sigismund Hauptes,

weitberühmten Kauf und Handels Herrn, wie auch bey einer löblichen Kaufmanns Societät wohlverordneten Deputati,
und vornehmen Bürgers alhier,

herzlichliebgewesenen Frau Eheliebsten,

nachdem

Dieselbe

den 24. März früh $\frac{1}{2}$ auf 1. Uhr in diesem 1777ten Jahre in ihrem vierten Wochenbette sanft und seelig einschlafen,

u n d

der erblaßte Körper

den 31. März, als am andern Ostertage, bey der Kirche zum heil. Kreuze zu seiner Ruhe gebracht wurde,

dem schmerzlich betrübten Herrn Wittwer, der schmerzlich betrübten Frau Mutter, geliebtesten Kindern, Mademoiselle Stiefrochter, Herren Brüdern, Herren Vettern, Frauen und Jungfer Nuhmen, und allen andern vornehmen und schmerzlich betrübten

Anverwandten und Leidtragenden

zu einer tröstlichen Aufrichtung

betrachtet

von

Adam Daniel Richtern, *Directore Gymnasii.*

332211, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Franke,



Gott ist nicht allein über uns in Mutterleibe mit seinem Schutze, sondern er leitet uns auch in unserm Leben, bis zu unserm Ausgange aus demselben, nach seinem Rath. Denn hier haben wir keine bleibende Stätte und unser Leben ist eine Herberge, eine Pilgrimschaft und Wallfahrt, im Tode aber kommen wir zu dem rechten, zu dem himmlischen Vaterlande, in das Haus, das ewig ist im Himmel, zu der Stadt des Lebendigen Gottes und in das himmlische Jerusalem. Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum. Er hat uns erwählt durch Christum, ehe der Welt Grund gelegt war, und die an Christum gläuben, sollen nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Wir sterben anbey nicht ohngesähr, sondern wie Gott in der Welt alles nach seinem Willen regieret, und einige hoch, andere niedrig, einige reich, andere arm seyn läset, so hat er auch jedem nach seiner Vorhersehung das Ziel seines Lebens, wie weit es gehen soll, bereits von Ewigkeit bestimmt. Wir sterben also nach dem weisen Willen und Wohlgefallen unsers Gottes, wenn er uns nun aus lauter Liebe und Güte von allen Uebel erlösen, und uns zu seinem himmlischen Reiche auszuhelfen will, daß wir sodann zum Friede kommen und in unsern Kammern ruhen sollen. Die an Christum gläuben und recht und richtig für sich wandeln, die rettet er vom Tode, nimmt ihren Odem wieder zu sich, und führet sie aus zu den himmlischen Wohnungen seines Vaters, wo die Häuser des Friedens sind. Ist doch hier in der Welt unter allen Dingen, die ein Mensch nur wissen kann, der Friede immerzu das beste, aber wie weit besser ist nicht der ewige Friede, den uns Christus erworben, den er uns aus seinem Gra-

Grabe mitgebracht, und den er uns in unserm Tode giebet. Christen fürchten sich vorm Tode gar nicht, sondern bereu vielmehr mit Simeon: HErr nun lässest du deinen Diener in Friede fahren. Ein getaufter und recht gläubiger Christe, welcher in der heiligen Taufe Christum angezogen, auch im Glauben beständig bis ans Ende bleibet, ist, ob er auch gleich zeitlich stirbet, doch in der Ruhe. Denn Gott eilet bisweilen mit seinen Frommen aus diesem Leben, welches, wenn es noch so köstlich ist, doch immer Sorge und Mühe, immer Furcht und Hoffnung, und mit Schmerzen und Krankheiten sehr oft verbunden ist. Im Tode aber kömmt auch der Leib zur Ruhe und schläft in seiner Kammer, da keine Stimme des Klagens und des Weinens mehr gehöret wird, wo keine Krankheiten und Wehethaten mehr sind. Etliche sterben demnach vom bloßen Alter, da die Kräfte abnehmen, und das Leben wie ein Licht, das sich verzehret, nunmehr verlöschet, andere sterben an Krankheiten, die ihre natürlichen Ursachen haben, da die Säfte der Natur sonst noch gut und zu einem längern Leben zulänglich gewesen wären; allein da liegt nun eigentlich nichts an, man sterbe in seinen jungen Jahren oder im hohen Alter, wenn nur ein gut Leben vorhergegangen, da folgt ein guter Tod. Wer wohl gelebet hat, wer im Glauben des Sohnes Gottes gelebet, Gal. 2. v. 10. in Gottes Geboten gewandelt, der kann nicht übel, sondern wohl sterben. Wohl sterben heißt gerne sterben, gerne sterben bringt der Glaube, wohl sterben bringen die Früchte des Glaubens. Wer da glaubet, daß er einen gnädigen Gott hat durch Christum, der stirbt auch gerne, denn er weiß, wo er hin soll. Christen können demnach allezeit ihrer Seligkeit gewiß seyn, wenn sie halten an der Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißet hat. Silber und Gold kann freylich niemanden erretten am Tage des Zorns, so wir aber Jesum bekennen daß er der HErr sey, und glauben in unsern Herzen, daß ihn Gott von den Todt auferwecket hat, so werden wir selig, und wer an ihn glaubet, wird nicht zu Schanden werden. Röm. 10. Es erwecket zwar das Grab natürlich ein Schaudern, allein der Schoß Abrahá, dahin unsre Seelen von den Engeln getragen werden, führet uns zurücke auf die göttliche Verheißung und selige Hoffnung, daß unsre Seelen mit ihren Leibern wieder werden vereinigt und unsre Leiber, da Christus auferstanden, auch dereinsten wieder auferstehen werden. Die Auferstehung der Todten aber gehöret nicht unter die unmöglichen Dinge, denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Freylich kann die verderbte Vernunft aus ihr selbst die Möglichkeit der Auferstehung nicht erkennen, es gründet sich aber dieselbe nicht nur in der Allmacht Gottes, sondern auch in seinen Verheißungen, und in der Auferstehung unsers HErrn Jesu Christi. Denn wäre die Auferstehung der Todten unmöglich, so hätte Christus, von dem ja offenbar ist, daß er als wahrer Mensch am Creuze wahrhaftig gestorben, auch nicht auferstehen können. Nun ist aber Christus auferstanden am dritten Tage nach der Schrift, und ist gesehen worden von Cephas, darnach von den zwölffen, darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf ein mal, derer noch viele lebten, als Paulus dieses an seine Corinthier schrieb, und mithin als Augenzeugen es noch bestätigen und darum befragt werden konnten, wie gewiß es sey, etliche aber waren damals bereits entschlafen; darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln. Würden nun Paulus und die andern Apostel zu ihren Zeiten nicht als falsche Zeugen mit dieser ihrer Predigt seyn erunden worden, wenn Christus nach seiner Auferstehung von diesen allen, auf die



sie sich öffentlich berufen, nicht wäre lebendig gesehen worden? Ist nun aber Christus auferstanden, wie wollte doch ein vernünftiger Mensch, der da weiß, daß die Wahrheit einer Geschichte nach glaubwürdigen Zeugen zu beurtheilen ist, sagen, es sey keine Auferstehung möglich, die Auferstehung der Todten sey nichts? Ist nun aber Christus auferstanden, und hat alle seine Feinde unter seine Füße geleyet, der Tod aber der letzte Feind ist, der aufgehen und in der Auferstehung völlig bey den Auserwählten alsdenn vertilgt seyn wird, so muß doch auch eine Auferstehung der Todten zu seiner Zeit zukünftig seyn; und gleichwie wir in Adam alle sterben, also werden wir auch in Christo alle lebendig gemacht werden. 1 Cor. 15. p. tot. Der Tod ist verschlungen in dem Sieg, Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? In einer solchen Hoffnung, in einem solchen geduldigem, beständigen, wartenden Glauben bis ans Ende, denn Gott und sein Wort sind untrüglich, setzen wahre und fromme Christen, gleichwie in ihrem ganzen Leben, also auch im Tode ihr völliges Vertrauen auf Gott, mit der Zuversicht, daß sie nach der Auferstehung alles, was sie hier verlassen, doppelt wiederbekommen und nehmen werden, daß sie, wenn sie hier Thränen geküßt, dafür sodann mit Freuden erndten werden alle das Gute, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieb haben. Die Leiber der Gläubigen werden anheymlich nicht allein geistliche Eigenschaften haben, und daher unssterblich und unverweslich, sondern auch herrlich und mit himmlischer Klarheit gezieret seyn. Diese Hoffnung nun, diese Zuversicht und dieser Trost ist es, daß wahre Christen allezeit nicht nur das, was droben ist, suchen, und ihren Wandel im Himmel führen, sondern auch, wenn sich ihr Ende herannahet, dieses zeitliche Leben sodann gerne beschließen.

Und dieses bestätigt auch unsere Wohlthätige mit Ihrem Beispiel. Sie war eine gute Christin und wußte, an wen Sie glaubte, Sie wandelte vor Gott, Sie war die Freude Ihres Eheherrns, Sie war ein Trost und Vergnügen Ihrer Werthgeschätzten Frau Mutter, eine liebevolle Mutter Ihrer geliebtesten Kinder, und auch die Herren Brüder, so wohl hier als in der Ferne, werden sagen: Wie lieb hatte uns nicht unsere Schwester, nun ist Sie gestorben. Sie starb aber wohl, denn Sie starb gerne, und fürchtete sich nicht vor dem Tode, indem Sie durch Ihren ruhrenden Abschied von Ihrem geliebtesten Eheherrn, Ihrer werthgeschätzten Frau Mutter, herzlich geliebtesten Kindern und dem gegenwärtigen Herrn Bruder, satfsam zu erkennen gegeben, daß Sie demselben, um bey Jesu zu seyn, freudig entgegen gegangen.

Im beyzufolgenden eingefendeten Lebenslaufe ist die kurze Lebensgeschichte der Wohlthätigen Frau Hauptinn enthalten.

Tit. deb. Frau Maria Friederike Hauptin wurde den 25. April im Jahre 1748. allhier in Zittau zur Freude Ihrer Hochwertheften Eltern zur Welt geboren. Ihr seliger Herr Vater war, weyl. *Tit. deb.* Herr Heinrich George Gräß, weitberühmter Kauf und Handeltsherr, und vornehmer Bürger allhier, die annoch lebende schmerzlich betrübte Frau Mutter aber, iff

ist *Tit. deb.* Frau Martha Sophia Gräfin, eine geborne Clauserwigin. Diese rechtschaffenen Eltern nahmen diese ihre geliebteste Tochter mit innigsten Freuden, als ein schätzbares Gnadengeschenke aus der mildbereichen Hand des Allmächtigen auf und an, und waren sogleich besorgt, selbige durch das Bad der Wiedergeburt in den gnadenreichen Bund mit Gott, und zu einem Mitgliebe der wahren Kirche Jesu zu befördern. Nach der wahrgenommenen Entwicklung ihrer Gemüthskräfte, wurde sie von der zartesten Jugend an, zu Erlernung nöthiger und nützlicher Kenntnisse gebracht, und durch die redliche Sorgfalt Ihrer Hochwertheften Eltern dem möglichst gründlichen Unterrichte anvertrauet, um Selbige zu einem würdigen Frauenzimmer in der Bürgerlichen Gesellschaft zu bilden. Ein unermüdeter Fleiß und Begierde diesen nothwendigen und adeln Endzweck zu erreichen, beförderte die glücklichste, die erfreulichste Erfolge, welche jedermann, der das Vergnügen hatte Sie zu kennen, Hochachtungsvoll schätzete. Ihr gefälliges und stilles Betragen ergöhete jeden, und machte ihren Umgang angenehm und unterhaltend. Ihre äble Denkungsart erlaubte Ihr niemals die Pflicht gegen Ihren Nächsten zu verletzen, und Sie nahm den aufrichtigsten Antheil an den Freuden und Leiden ihrer Freunde. Alle Ihre Bemühungen waren darauf gerichtet, der Religion und der Tugend gemäß zu leben, wodurch Sie denn auch die Liebe Ihrer verehrungswertheften Eltern, die Achtung Ihrer geliebten Geschwister, und den Beyfall aller vornehmen Aunderwandten und Freunde sich erworben. Diese allgemein bekannte Eigenschaften zogen daher auch das Herz Ihres damaligen Herrn Schwagers, als nunmehr schmerzlich betrübten Ehegattens *Tit. deb.* Herrn Ernst Sigismund Haupt, weiberühmten Kauf- und Handelsherren, einer wohlblühlichen Kaufmanns Societät wohlangeesehenen *Deputati* und vornehmen Bürgers an sich. Denn da ihm seine erstere Ehegattin, weyl. Frau Juliane Sophia geb. Gräfin, als unserer Wohlthätigen Frau Hauptin älteste leibliche Schwester, in ihrem 4ten Wochenbette, den 13. Dec. 1770. udermüthet durch einen frühen Tod, in der schönsten Blüthe ihrer Jahre, entrißen wurde, und zugleich eine zarte Hofnungsvolle Tochter, Jungfer Henriette Ernestine, hinterließ, so richtete er seine aufrichtige Neigung und Gedanken auf Dieselbe, da er aus dem Betragen gegen Ihre redliche Schwester, und der aufrichtigen Freundschaftsachtung gegen ihn, in dem ehelichen Besitze Derselben, eine Nachfolgerin seiner seligen Frau Liebste, und eine redliche und sorgfältigste Mutter seines zu früh verweyhten Töchtergens zu bekommen, fest überzeuget war. Dieses Ansuchen wurde ihm auch mit Einwilligung der Hochwertheften Mama, Herren Brüder und vornehmen Aunderwandten erfüllt, und daher dieses unter göttlicher Fügung glücklich gestroffene Bündniß, den 15. Sept. 1772. zu allerseitiger Zufriedenheit, durch priesterliche Copulation befestiget und beschloßen. Ihr Ehestand wurde auch durch beyderseitige Liebe, Hochachtung und ungeheuchelte Freundschaft glücklich und zufrieden geführt, und der Höchste segnete Sie mit zwey hoffnungsvollen Söhnen, Carl Ernst, und Ernst Friedrich, und auch mit zwey ge-

liebten



liebsten Töchtern, Sophia Amalia, und Friederika Eleonora, welche letztere den 16. März a. c. geboren worden, und die noch alle durch göttliche Gnade am Leben sind, in ihrer Unschuld den frühen Tod ihrer zärtlich geliebtesten Mama, mit ihrem theuersten Papa und Hochwerthesten Großmama, und geliebten Stiefschwester schmerzlich beweinen. Diese fast zehnjährige Ehe war von allen empfindlichen Vorfällen befreuet, als nur, da es dem Höchststen über Leben und Tod gefiel, Ihr an Ihrer Frau Schwigermutter, einer betagten und frommen Matrone, Frau Ammen Reginen Hauptin, den 31. Aug, 1776. in Leipzig, eine treue und wohlmeinende Freundin von dieser Zeitlichkeit in seine frohe Ewigkeit zu nehmen. Da nun Gott diese vergnügte und zufriedene Ehe vergangenen 16. März, Abends um 11. Uhr mit einem gefunden und wohlgestalten Töchtern erfreuet hatte, so war zwar die Freude und Vergnügen darüber sehr groß, allein es zeigten sich nach und nach verschiedene Krankheitsumstände, welche gefährlich und drohend waren, deren Dauer und Vermehrung beschleunigte auch das Ende unsrer vereinigten Freundin, welches denn zu größtem Schmerz des gebeugtesten Herrn Liebsten, schmerzlich betrübtesten Frau Mama, geliebtesten Kindern, anwesenden Herren Bruders und sämtlichen vornehmen Anverwandten vergangenen 24. März früh ¼ auf 1. Uhr, unter priesterlicher Einsegnung und andächtigen Gebeth und häufigen Thränen sanft und seelig erfolgte, und also Ihr vierdes Wochenbette in einen traurigen Sarg verwandelt wurde, nach dem Sie Ihr würdiges Leben gebracht auf 28. Jahr 10. Monath 3. Wochen und 6. Tage.

Von den Krankheitsumständen und dem darauf erfolgten Tode geben der Herr Stadt Physicus, der Hoherfahne Doctor Medicinæ, Herr Johann Carl Hefter, folgende Nachricht:

Die Schwangerschaft und Niederkunft legen jezuweilen den Grund zu einem kranken und tödtlichen Kindbette eben sowohl, als verschiedene Personen durch Schwangerschaft und Niederkunft von vielen vorübergehenden langwierigen Krankheiten befreuet werden, und hierdurch zu einer dauerhaften Gesundheit gelangen. Beyde Fälle werden durch die vielfältige Erfahrung bestätigt, indem man im ganzen gerechnet, jedesmal tausend Kinder zur Welt bringen siehet, ehe eine Schwangere oder Gebärende stirbet. Ja wir haben unzählige Beyspiele, wo viele Mütter mit einer großen Anzahl Kinder entbunden worden sind, ohne daß selbige in der Schwangerschaft, oder während der Geburt, oder im Wochenbette, bedenklichen, gefährlichen, oder wohl gar tödtlichen Krankheiten unterworfen gewesen wären, und erlangen ein gesundes und hohes Alter. Man pfleget von solchen Müttern zu sagen, daß sie von Gott zum Kindergebären gebohren seyn. Sie empfinden zwar die gewöhnlichen mit diesem dreyerley

ley Weiblichen Zustände verknüpfen und fast unzertrennlichen Leibes Beschwerlichkeiten; aber wenn sie diese überstanden, sind sie munter und lebhaft. Diese unermessliche und von dem Allerhöchsten angeordnete Wohlthat, wodurch das menschliche Geschlecht in der Welt volkreich erhalten und fortgepflanzt wird, wird der Gewohnheit nach, nicht so dankbarlich bewundert, und verehret, als man wohl die Todesfälle einer oder der andern Wöchnerin theils aus Vorurtheilen, theils aus Unwissenheit zu beurtheilen pfieget. Wenn ein erfahrener und mühsam beobachtender Arzt, sein gewissenhaftes und gegründetes Gutachten hierüber offenherzig ablegen sollte, welches aber der Wohlstand keinesweges erlaubet noch anordnet, so würde man überzeugt werden, daß der Grund zu dem Sarge einiger Kindbetterinnen durch den wiedernatürlichen Bau des Körpers mehrentheils gelegen, und durch die in der Schwangerschaft, oder während der Geburt, und bald nach der Niederkunft sich ereignenden, gleichwohl unvermeidlichen Zufälle, eine unheilbare Nebenkrankheit erregt, befördert und verursacht werde. Unsere Wohltheliger Frau Maria Friederika Hauptin, geb. Gräfin, hat gleichfalls bey ihrem vierten Kindbette uns von dieser gegründeten Erfahrung überzeugt. Selbige hatte dem Ansehen nach eine lebhafte und gesunde Leibesbeschaffenheit, allein seit einem halben Jahre melderen sich verschiedene Beschwerlichkeiten auf ihrer Brust, welche einen verheimlichten Feind in der Lunge befürchten ließen. Sie mochte sich wohl selbst fühlen, ohne sonderlich darüber zu klagen, um desto gesetzter und vergnügter eine sorgfältige Mutter Ihrer Hoffnungsvollen lieben Kindern abzugeben. Bey herannahender Niederkunft, wurden die verborgenen kränklichen Brustzufälle merklicher, demohngeachtet gebahr Sie den 10ten März, Abends um 10. Uhr leichte und geschwunde ein gesundes Töchtergen, worüber Sie eine innigliche Freude bezugte, welche aber bald darnach durch einen außerordentlichen starken Blutgang in eine gefährliche körperliche Krankheit verwandelt wurde. Die Wohltheliger hatte Sich kaum einigermaßen an Kräften wieder erhohlet, so wurde Sie den 20sten Früh ganz unvermuthet mit einem heftigen und langanhaltenden Froste befallen, welcher nicht sowohl als ein gewöhnlicher Milchschauder oder als ein Mutterfieber zu betrachten war, sondern vielmehr eine in der Lunge entstehende Entzündung anzeigte, welches man aus allen denen hiermit verbundenen Zufällen schließen konnte. So betrübt und bekürrt die werthesten Aenwandten hierüber wurden, so geduldig, getrost und freudig verblieb unsere Wohltheliger, daß sich auch Niemand den innerlichen Harm und Jammer durch fließende Thränen oder Beslagen merken lassen durfte. Die Wohltheliger beobachtete das genaueste diätetische Verhalten; dielimit-

hen

henden sparten keine sorgfältige Pflege und Wartung, und die kräftigsten und bewährtesten Arzneimittel wurden angewendet; allein die Entzündungszufälle nahmen von Tag zu Tag und endlich von Stunde zu Stunde dergestalt überhand, daß man einen unvermeidlichen Tod besorgen mußte, welcher auch, nachdem die Wohlthätige vorher von allen Ihren Bluts- und Gemüthsfreunden den zärtlichsten und freudigsten, vor die vornehmen Hinterlassenen aber den wehmüthigsten und betrübtesten Abschied auf eine ruhrende und bewegliche Art genommen hatte, den 24. März Früh $\frac{1}{2}$ auf 1 Uhr zwar im Kindbette, aber nicht an einer Wöchnerkrankheit, sondern vielmehr an einer Lungenentzündung sanft und selig erfolgte.

Der schmerzlich betrübte Herr Wittwer, die schmerzlich betrübte Frau Mutter, geliebtesten Kinder, Mademoiselle Stieftochter, Herren Brüder, Herren Vetter, Frauen und Jungfer Nuhmen, und sämtliche Vornehme und schmerzlich betrübte Anverwandte werden sich durch göttliche Tröstungen mit den Worten Pauli, Röm. 14. v. 7. 8. aufzurichten suchen: Unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Der Herr setze aber die der Wohlthätigen entgangenen Jahre dem schmerzlich betrübten Herrn Wittwer und der schmerzlich betrübten Frauen Mutter, denen letzter noch kleinen Mutterlosen Waisen zum Troste und zur besten Erziehung, nach seinem heiligen Wohlgefallen zu Ihrem Leben hinzu.

Die nach dem Leichentext der Wohlthätigen: Ich aber, Herr, hoffe auf dich, und spreche; du bist mein Gott. Meine Zeit stehet in deinen Händen; verfertigte Trauerode wird gesungen nach der Melodie:

Jesus meine Zuversicht:

D Geliebte, siehe hier, wie wir die gebengten Deinen, wie bey deinem Sarge wir heiße, lange Zähren weinen und wie tief bis an das Herz dringt der Trauer volle Schmerz.

2.
Ach wie schnell brach er heß rein, er der Abend deines Lebens, ferne, ferne noch zu seyn hofen wir, doch nur vergebens, er dein Tag des Lebens neigt sich und er dein Geist entweicht.

3.
Gott, bey dir stand ihre Zeit, ja sie stand in deinen Händen, du sprachst, und Sie war bereit früh ihr Leben schon zuenden, auf dich, der uns Heil erwarb, hofte, Jesu, Sie und starb.

4.
Nun verklärt an deinem Thron singt Sie Jubel volle Lieder, erndet Sie des Glaubens Lohn, tröstest du Sie, Jesu, wieder, tröste du auch in dem Schmerz, du nur kannst es, unser Herz.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-DOL

Felger

10/17
10/18





No. 1774. mit Tit. honor. Sr.
re und vornehmen Jurisconsulto in Dres-
schenkeln erlebet, davon der eine todt
riedrich, noch am leben ist. 4.) Monsieur
auf der dasigen Kaufmannsacademie. 5)
Zenner starb der Wohlthätigen dieser Ihre
etrübniß zu seinem Grabe begleitet. Es
euet, da sich diese Ihre geliebte einzige,
he Worschung geleitet, Anno 1766. zum
hard Friedrich Hebling, weitberühmt
zu großen Trost und Freude der Wohl-
e hat sich allezeit eines christlichen Wan-
den Wochentagen, fleißig benugewohnet,
s eine gute Christin sich im Gebete, täg-
hat ihr zwar an Kreuz und Leiden in der
bedub jederzeit überwunden; und selbst
757. welches Dieselbe ebenfalls betroffen,
ihrem eigenem Geständnis, die mehreste



ent regten Lebens, jagte wie sich nun meh-
e Geschwulst der Schenkel vermehrte sich,
zen Körper dergestalt ein, daß Sie acht
mehr genießen, sondern außer demselben
und ob schon der Ausfluß der wässrigen
einiger Erleichterung bewürkte, verlohren
ierte Tag vor Ihrem Ableben, gab, nach
alkommen die Annäherung des Todes zu
ebenden Frühstunde sanft erfolgte.

lieber Jeremia am 3ten, v. 24. 25. 26.
e, darum will ich auf ihn hoffen:
erret, und der Seelen, die nach ihm
und auf die Hüfte des Herrn hoffen;
erlassen, Frauen Tochter, Herrn
tern, abwesendem Enkelsohn, Herrn
biern, daß der Herr freundlich ist denen,

Der Tod der Gerechten
bey der
christlichen Beisehung

Tit. deb.

144

S R R U E R
Maria Friederika

Sauptin,

geb. Gräfin,

Tit. deb.

S E R R R

Ernst Sigismund Hauptes,

weitberühmten Kauf und Handels Herrn, wie auch bey einer löblich-
chen Kaufmanns Societät wohlverordneten Deputati,
und vornehmen Bürgers alhier,

herzlichliebgewesenen Frau Eheliebsten,

nachdem

Dieselbe

den 24. März früh $\frac{1}{2}$ auf 1. Uhr in diesem 1777sten Jahre in ihrem
vierten Wochenbette sanft und seelig entschlafen,

und

der erblaßte Körper

den 31. März, als am andern Ostertage, bey der Kirche zum
heil. Kreuze zu seiner Ruhe gebracht wurde,

dem schmerzlich betrübten Herrn Wittwer, der schmerzlich betrübten
Frau Mutter, geliebtesten Kindern, Mademoiselle Stieftochter,
Herren Brüdern, Herren Vettern, Frauen und Jungfer Nuh-
men, und allen andern vornehmen und schmerzlich betrübten

Anverwandten und Leidtragenden
zu einer tröstlichen Aufrichtung

betrachtet

von

Adam Daniel Richtern, Directore Gymnasii.

ZZZALL, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Franken,